

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 83 (1957)
Heft: 52

Artikel: Florestans Weihnachten
Autor: Fiedelholz, Florestan
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-497214>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Das Christbäumchen

Florestans Weihnachten

Dennoch eine Weihnachtsgeschichte
von Florestan Fiedelholz

Jedes Jahr feierte Florestan mit Frau und Kindern Weihnachten bei seinen Eltern. Dieses Fest, so leid es mir tut, es zu gestehen, nahm einen Verlauf, der vorauszuahnen war, weil er jedes Jahr derselbe, und wenn ich hiervon nichts Erbauliches berichten kann, so bitte ich innigst um Vergebung.

Florestan ärgerte sich über seine drei Kinder, die von gemeinsam gesungenen Weihnachtsliedern nichts wissen und sich gleich auf die Pakete stürzen wollten. Florestan empörte sich wegen seinem Bruder, der die Lieder auf dem Akkordeon begleitete und alle Jahre wieder bei denselben Griffen stolperte. Des Bruders Frau sang unglücklicherweise falsch, das konnten auch die machtvoll gefingerten guten Akkorde ihres Gatten nicht überhören. Nach den Liedern zündete Florestans Vater die Kerzen an und ihre Flammen spiegelten sich nun leider in erbosten Blicken, die seiner Ehefrau zubedacht waren. Jene besaß nämlich die peinliche Gewohnheit, die Kerzen zu nahe bei dünnen Nadeln und schmelzbarem Zuk-

kerwerk zu befestigen. Außerdem neigten die Lichter sich fröhlich nach allen Seiten, nicht unähnlich einem Staketenzaun, über den ein Orkan gefegt wäre. In den Augen von Florestans Mutter lag eben auch kein milder Schein. Sie sah ihren Gatten fuhrwerken und dachte nicht daran, sich selbst die Schuld aufzubürden. Die heißen Wachstränen, welche die Kerzen infolge ihrer Schiefe zu weinen gezwungen waren, fielen auf den kostbaren Serabend, und damit geradewegs in ihr Herz.

Nun wurden Florestans Kinder mit gültigen Worten und süßen Versprechungen

und, als das nichts abtrug, entsetzlichen Drohungen aufgemuntert und vor dem Christbaum in Positur gepufft, bis sie alle ihre Verschen hergestottert hatten. Ein gleiches taten Florestans Neffen und Nichten. Alle Enkelkinder wurden von den Großeltern mit entzücktem Bravo bedacht. Florestan ärgerte sich innerlich, weil sein Ältester den Faden verloren, seine Frau strahlte, da sie die Schnitzer gezählt und auf ihrer Seite weniger gefunden hatte. Ihre Schwägerin dachte bei sich, die Betonung ihrer Kinder sei natürlicher gewesen, und Florestans Bruder hatte überhaupt nicht hingehört, sondern sich gefragt, ob dieses Jahr seines Bruders Gören auch wieder so viel wertvollere Geschenke erhalten würden als die eigenen.

Endlich wurden die Pakete herangeschleppt, und die Großeltern sendeten gütige und milde Strahlen auf die Enkel, die in zwei Klassen eingeteilt werden konnten: Jubelnd entrissen die Jüngsten die Gaben ihrer Umhüllung und drückten sie im Ueberschwang an den Bauch, wobei sie wesentliche Blechteile verbogen. Die Älteren besahen sich ihre Spielsachen kritisch: Dort hatte ein Wagen nicht den gewünschten Rückwärtsgang, ohne den ein Knabenherz in die tiefsten Abgründe der Enttäuschung stürzen mußte, und das Rollschuhmodell, das einem der Mädchen verehrt war, stammte aus dem Vorjahr und entbehrte entscheidender technischer Verbesserungen.

Die Kinder zeigten sich ihre Gaben, und vieles, was der eine besaß, hätte dem andern gefallen. Bald bedeckte eine vielschichtige Kruste aus Papier, Wellkarton und Geschenkgegenständen den von Kerzen betrübten Orientteppich. Der Großvater holte eine Flasche Rotwein herbei, Großmutter begab sich zur Küche und die zwei übrigen Ehepaare wehrten ihren Nachkommen. Bei solcherart belebtem Verkehr waren Fehlritte nicht zu vermeiden, und mancher Fuß, der dort nichts weiter als Papier vermutet hätte, erzeugte bei seinem Schritt Geräusche wie von zerbrochenen Puppenköpfen und sich verbiegenden Flugzeugrümpfen.

Die Kinder wurden ins Bett geschickt, und da kein Grund vorlag, ausgerechnet an einem Weihnachtsabend mit größter Bereitwilligkeit als sonst unter die Decke zu schlüpfen, mußte der Christbaum seines sämtlichen Schokoladeschmuckes beraubt werden, damit die heißen Körperchen endlich mit friedlichem Antlitz in ihren Kissen ruhten. Die Erwachsenen ergötzen sich nun an Wein, Weißbrot und Salamiwurst, und als auch sie ihre Bäuche abgerundet und den Geist umdünstet hatten, legten sie sich satt und zufrieden aufs Lager.

Vielleicht, lieber Leser, hast du trotz mei-



ner Warnung, es sei nichts Erbauliches zu erwarten, eine andere Geschichte erhofft. Am Ende bist du mir böse, weil du glaubst, ich hätte mit einem alten schönen Brauch meinen Spott getrieben. Nein, das habe ich nicht. Die Geschichte ist keine Satire. Ich nehme für mich das Zugeständnis in Anspruch, Florestan und seine Familie mit Güte und warmem Verstehen, wenn auch ohne Uebertreibung, geschildert zu haben, und darin liegt die Gewißheit, daß ich ihnen ihr Menschlich-Allzumenschliches verzeihe. Denn wie sollte ein armer schreibender Erdenbürger, mit allen Mängeln der Florestan-Sippe behaftet, ausgerechnet an Weihnachten herrgöttlicher sein wollen als der liebe Gott? Schließlich, wenn wir Menschen alle Engel wären – hätten wir da eines Christkinds bedurft?

Schenk, schenk, Brüderlein schenk ...

Jedes Jahr zerbreche ich mir den Kopf und das Sparschweinchen, bis ich weiß, was jeder meiner Bekannten und Freunde bekommen soll.

Wahrlich – es wird einem nichts geschenkt ...

Automobilisten!

Dieses Jahr haben wir auf die Windschutzscheibe das Scheinwerferkontrollenzettelchen gekriegt. Nächstens kommen vielleicht neue Zettelchen dazu: Pneu-Kupplung-Brems-Schaltung-Steuerungskontrollen. Wir wissen ja, was es an einem Auto alles zu kontrollieren gibt. Zweimal mehr als es Einzelteile hat. Das letzte Vierecklein auf der Schutzscheibe aber, das uns noch bleiben wird, um auf die Straße zu sehen, das wird, darauf können Sie Gift nehmen, eine Bescheinigung sein für erfolgte Klar- und Rund-sichtkontrolle der Windschutzscheibe!

Röbi

«Zu spät

möchte ich nicht heim kommen», sprach der Stammtischler Dürsteler, nachdem kurz vor 12 eine weitere Runde bestellt worden war, «sonst habe ich zu Hause keinen guten Empfang. Am Radio.» – – «Du scheinst ja die schlechten Empfänge gewohnt zu sein, gemessen an der Größe Deiner Ohren.»

Solches entgegnete ihm der Dorfbarbier, der Kahlköpfe nicht ausstehen konnte, einerseits weil sie seinem Metier schaden, und anderseits, weil er mit RAUSCH-Kräuterhaarwasser derart gute Erfolge nachzuweisen in der Lage war, daß er jenen Leuten, die seine Ratschläge mißachteten, gerne eins ans Bein gab.



In USA werden Atom-Spielzeuge verkauft

Der neue Elternstolz

«Look, wie er die Dinge geschickt anpackt, Daddy - er wird gewiß einmal ein großer Forscher werden und eine noch sauberere Atom-bombe erfinden!»

Lieber Nebi!

Mit Vergnügen habe ich in Deiner Nr. 49 die Refüsse-Vermerke von rehtur bis reviese gelesen – –

Und all das, weil so viele brave Schweizer nicht sicher sind, ob man «zurück» mit oder ohne ck schreibt ...

Wer blamiert sich schließlich schon gerne?

pin

Achtung – Kurve!

In Riehen, einem Vorort Basels, ist die Höchstgeschwindigkeit von 50 Kilometern vorgeschrieben worden.

Eine Automobilistin, dafür bekannt, daß sie gerne gemütlich fährt, war entsetzt: «Was – jetzt schreiben sie uns auch noch vor, wie schnell wir fahren müssen?!»

Kebi



Ausstellungsräume
mit allen technischen Einrichtungen
Sitzungszimmer
jeder Grösse für Tagungen.
Auskunft durch die Direktion,
Telefon 27 56 30

LUGANO
ADLER-HOTEL und
ERICA-SCHWEIZERHOF
beim Bahnhof. Seeaussicht. Bes. KAPPENBERGER